Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 3. Februar 1870. | No. 5.

Dr. F. Bodeman,
Penn Avenue,
Im Hause des Herrn Peter Creter.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht erheilen. 7mj7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersterem strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8 Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preise: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Assion.

Bei C. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.

Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
☞ Verlangt werden zur Verbreitung von
Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt,
Liefgn. mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents, und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
zu sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an Orten, wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
29j9,7m C. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tapeten und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **D. Neuls u. Sohn & Co.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7da Neuls u. Sohn u. Co.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.
Baar-Vermögen, $ 2,000,000
Jährliches Einkommen 1,000,000
Letzterklärte Dividende, 40 Prozent.
Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günther bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9j9) Charles Ochs.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
No. 199 Lackawanna Avenue.
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten „ 12½ „
Gute Calico, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
No. 199 Lackawanna Avenue, in J. Zeidler's Block. 14o9

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10fr6

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöthten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26m8

An Raucher.
Der Unterzeichnete, welcher durch jahrelangen Betrieb seines Geschäftes sich alle Vortheile im Einkauf von Tabak angeeignet hat, empfiehlt hiermit einem verehrten Publikum seinen Vorrath von Rauch-, Schnupf- und Kautabak, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel.
Caspar Zwald, Cedarstraße, neben dem Franklin Hotel. 23b9

Neues Schuhmacher-Geschäft.
Der Unterzeichnete beehrt sich, den Deutschen von Scranton und Umgegend die Anzeige zu machen, daß er in dem früher von Hrn. Völker bewohnten Hause, Penn Avenue, oberhalb Völker's Markt, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung von neuer Arbeit jeder Art, sowie zu Reparaturen.
John Weinß.
Scranton, 3. Juni 1869.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 120 Wyoming Avenue,
(dem früheren Meylert Bankgebäude,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronthier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜
C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
38 Penn Avenue, Scranton. ba

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus,
Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mj8

Drei Freier.

Humoristische Original-Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Der Entschluß des Fähnrich.

Der Fähnrich ging, nachdem er das Casino verlassen hatte, in seine Wohnung. Die Mittheilungen des Hauptmanns hatten ihn tief ergriffen. War er nicht im Begriff gewesen, unter denselben Verhältnissen eine Ehe zu schließen, und würde in diesem Falle nicht dasselbe düstere Loos ihn getroffen haben? Sein Entschluß stand fest, er wollte die Hand, welche der Oberstabsarzt ihm bot, ergreifen und dem Rath des alten, erfahrenen Mannes folgen. — Blickte er auf das Resultat seines bisherigen Lebens zurück, so mußte er gestehen, daß dasselbe kein erfreuliches war. Er hatte eine vortreffliche Schulbildung genossen und das Abiturienten-Examen rühmlich bestanden; schon wollte er zur Universität abreisen, um Medicin zu studiren, als der Tod seines Vaters dieser Laufbahn ein Ziel setzte. Der alte Herr von Förster hatte nie daran gedacht, durch Sparsamkeit ein Vermögen zu erwerben. Er bewohnte eine elegante Wohnung, führte eine gute Küche, hielt gern offene Tafel und reiste in jedem Sommer in's Bad. Bei solcher Lebensweise konnte es Niemanden wundern, daß nach dem Tode des alten Herrn sich eher eine Schuldenlast, denn Vermögen vorfand. Die Gläubiger wurden befriedigt, Hermann aber sah sich genöthigt, auf seine Pläne für die Zukunft zu verzichten und eine andere Laufbahn zu wählen. Seine Wahl war, das erkannte er jetzt, eine unglückliche, Damals, als er in den Militairdienst trat, glaubte er, bei seinen Kenntnissen innerhalb weniger Jahre zum Compagniechef befördert zu werden; hatte er diese Stufe erreicht, so fiel es ihm gewiß nicht schwer, bald auch die höchste Spitze zu erklettern. Schon in den ersten Tagen erkannte er, daß er sich getäuscht hatte. Das Avancement wurde nach der Anciennetät der Offiziere geregelt, Bevorzugungen fanden nur selten Statt.

Der Fähnrich hatte eben sein Abschiedsgesuch niedergeschrieben, als der Feldwebel eintrat. Er brachte die Nachricht, daß das Divisionscommando auf Grund des bestandenen Examens dem Fähnrich v. Förster die Erlaubniß zum Tragen des Degens ertheilt hatte.

Ein Lächeln bitterer Ironie glitt über die Züge des jungen Mannes.

„Ich werde ihn wahrscheinlich nicht tragen," erwiderte der Fähnrich dem über diese Antwort betroffenen Feldwebel; „ich habe mich entschlossen, meinen Abschied zu nehmen."

„Das ist ja ein ganz riesiger Entschluß," erlaubte der Feldwebel sich zu bemerken.

„Guter Freund, Sie überrascht er," fuhr der Fähnrich fort, „Leute, welche tiefer blicken, werden ihn billigen."

Der Feldwebel nickte gedankenvoll.

„Na, mich überrascht er so sehr nicht," erwiderte er. „Wenn der Herr Fähnrich heirathen wollen, dann allerdings liegt der Grund dieses Abschiedsgesuchs auf der Hand. In der Noth frißt der Teufel Fliegen, das ist ein altes Sprichwort—"

„Ein sehr altes," unterbrach der junge Mann ihn lächelnd. „Wer aber hat Ihnen gesagt, daß ich heirathen will?"

Der Feldwebel blickte forschend in das Auge des Fragenden.

„Wer? Ihre Verlobung mit Fräulein Gruner ist ja ein öffentliches Geheimniß."

Der Fähnrich fuhr erschreckt von seinem Sitze auf. Gestern erst hatte er um die Hand Augusten's geworben, und heute war dieß bereits ein öffentliches Geheimniß?

„Ich muß Sie bitten, mir die Quelle dieses Gerüchts zu nennen," sagte er.

Der Feldwebel zuckte die Achseln.

„Der Bursche des Oberstabsarztes hat die Nachricht verbrettet. Er hat von ihrer Verlobung eher Kenntniß gehabt, als der Oberstabsarzt. Wenn der Herr Fähnrich dafür dem Schlingel eine Lection ertheilen wollen—"

„Bah, glauben Sie, ich werde einer Kleinigkeit wegen auf Rache sinnen?" fiel der Fähnrich ihm in's Wort: „Bei der ersten Begegnung gebe ich dem Burschen einen Verweis, damit ist die Sache abgemacht. Was ich Ihnen in Bezug auf mein Abschiedsgesuch mitgetheilt habe, muß natürlich unter uns bleiben," fuhr er fort, während er den Brief adressirte; „ich hoffe, daß die Antwort innerhalb vier Wochen eintrifft; bis dahin erzeigen Sie mir wohl den Gefallen, über mein Vorhaben das strengste Schweigen zu beobachten."

„Natürlich!" versetzte der Feldwebel, verstimmt darüber, daß seine Denunciation kein besseres Resultat gehabt hatte. „Ich werde schweigen, wenn Sie aber im Hause des Herrn Oberstabsarztes ein Wörtchen fallen lassen und der Bursche auch dieses Geheimniß erfährt, kann ich für dasselbe nicht mehr einstehen."

Auguste und deren Mutter hatten sich nach dem Mittagessen in das kühlste Zimmer des Hauses zurückgezogen.

„Wir werden ein Gewitter bekommen," sagte die Mutter, während sie das Fenster öffnete und einen Blick auf die blühenden Gärten warf.

Auguste hatte den Arbeitstisch an's Fenster gerückt und das Fußkissen für die alte Dame herbeigeholt. Sie ließ ihren Blick forschend auf dem Antlitz der Mutter ruhen.

„Weißt Du nicht, weßhalb der Vater heute Mittag so still und ernst war?" fragte sie. „Hermann war heute Morgen bei ihm; es hat mich sehr befremdet, daß er unser Haus verließ, ohne—"

„Du mußt nicht gleich Alles übelnehmen," fiel die Mutter kopfschüttelnd der Zürnenden in's Wort. „Die beiden Herren haben eine ernste Unterredung mit einander gehabt, und es liegt in der Natur der Sache, daß Herr von Förster sich so lange fern hält, bis er den Vorschlag Deines Vaters erwogen und einen Entschluß gefaßt hat."

„Den Vorschlag meines Vaters?"

„Allerdings; er muß eine andere Laufbahn wählen, denn er kann nicht verlangen, daß Du zwanzig Jahre lang auf den Hochzeitstag warten sollst. Das hat Herr von Förster eingesehen, und er muß es Deinem Vater Dank wissen, daß dieser ihm so zuvorkommend entgegengekommen ist."

Auguste blickte vor sich hin, die Nadel ruhte, die kleinen weißen Hände stützten das schöne gedankenschwere Köpfchen.

„Ich hätte lieber gesehen, wenn er seiner Laufbahn treu geblieben wäre," sagte sie nach einer Pause.

Die Mutter schüttelte bedenklich den Kopf.

„In seinem Interesse mag dieser Wunsch gerechtfertigt erscheinen, in Deinem aber gewiß nicht."

„Welchen Vorschlag hat der Vater ihm gemacht?" fragte Auguste. „Kennt er die früheren Erlebnisse meines Bräutigams? Weiß er, daß Hermann Medicin studiren wollte?"

„Deines Bräutigams? Kind, so weit sind wir noch nicht! Dein Vater hat ihm gerathen, er solle sich bei der Versicherungsgesellschaft zum Inspektor ausbilden. Die Ausbildung nimmt sechs Monate in Anspruch, zeigt Herr von Förster Lust und Liebe zur Sache, so erhält er nach Ablauf der Probezeit ein Gehalt von fünf bis sechshundert Thaler. Außerdem will Dir der Vater Deine Mitgift am Tage der Hochzeit einhändigen."

„Wie viel beträgt diese Mitgift?" forschte Auguste.

„Zehntausend Thaler. Die Summe ist in Staatspapieren angelegt und trägt an Interessen jährlich fünfhundert Thaler ein."

Auguste blickte träumend in die Gärten hinaus.

„Du verstehst eine Haushaltung zu führen, und Herr von Förster ist, wie ich glaube, ein solider Mann," fuhr die Mutter fort, „ein Einkommen von tausend Thalern wird für Eure Bedürfnisse hinreichen."

„Wenn ich Hermann zum Gatten und einen eigenen Heerd habe, dann bin ich zufrieden, und das Glück des Menschen hängt ja doch nur von dem Grade seiner Zufriedenheit ab."

„Sage das nicht, Kind," versetzte der Oberstabsarzt, der inzwischen eingetreten war. „Das ist eine beliebte und sehr billige Redensart, die selten Stich hält. Na, ich habe mit Herrn von Förster gesprochen, er wird sich besinnen und meinen Vorschlag annehmen."

„Und gesetzt, er thut es, glaubst Du, daß dann jedes Hinderniß beseitigt ist?" fragte Auguste.

Der Oberstabsarzt zuckte die Achseln.

„Das wird lediglich davon abhängen, ob er sich zu dem Posten eines Inspektors befähigt."

„Er ist ein vernünftiger Mann," meinte die Mutter, „er wird einsehen, daß er nichts Besseres thun kann—"

„Bah!" fiel der alte Herr ihr in's Wort. „Von seiner Einsicht haben wir glänzende Proben erhalten. Apropos, seit wann hat der Feldwebel Storch die Erlaubniß erhalten, unser Haus zu besuchen?"

Die Hausfrau blickte betroffen ihren Gatten an, der, seinen Spaziergang durch das Zimmer unterbrechend, ungeduldig auf die Antwort wartete.

„Ich entsinne mich nicht, jemals einen Feldwebel in unserm Hause gesehen zu haben," erwiderte sie.

„Na, desto besser," fuhr der alte Herr fort, während er seine Wanderung fortsetzte, „dann war's gestern wohl das erste Mal. Der Mann hat eine Stirn bis auf den Rücken, eine schiefe Nase und seine vierzig Jahre schon hinter sich, trotzdem macht er unserer Christine den Hof. Ich ertappte ihn gestern darüber, daß er vor dem schmucken Mädel auf den Knieen lag."

Die Hausfrau erhob sich, in ihren Zügen spiegelten Erstaunen und Entrüstung sich.

„Da werde ich doch gleich hinuntergehen," sagte sie; „Liebeshändel dulde ich in meiner Küche nicht."

„Du wirst das nicht thun!" erwiderte der Oberstabsarzt gelassen. „Ich habe dem Feldwebel mein Haus verboten, damit ist die Geschichte abgemacht. Wozu die Aufregung? Wenn Du etwas sagen willst, so gieb dem Mädchen morgen oder übermorgen zu verstehen, daß Du derartige Besuche nicht gern siehst; das wird genügen."

Er ging nach diesen Worten hinaus, um in seinem Garten ein schattiges Plätzchen zu suchen, die beiden Damen setzten, in ihre Gedanken versunken, ihre Arbeit schweigend fort.

Der Abend dämmerte, als der Fähnrich sich durch den Burschen anmelden ließ. Der Blick, mit welchem Kümmel diese Meldung begleitete, ließ den Oberstabsarzt, welcher im Kreise seiner kleinen Familie die Tageszeitung las, errathen, daß sein Bursche den Zweck dieses Besuches ebenso genau kannte, wie sein Herr selbst.

„Weiß der Kuckuck," sagte er kopfschüttelnd, als der Bursche das Zimmer verlassen hatte, „der Schlingel nimmt seit einiger Zeit sich sehr viel heraus; ich glaube, er spionirt. Er gefällt mir ohnehin nicht mehr; wenn er in dieser Weise fortfährt, wird er nicht lange mehr in meinem Hause bleiben."

Der Fähnrich war im ersten Augenblick verlegen, als er sich den Damen gegenübersah, er hätte am liebsten dem alten Herrn unter vier Augen seinen Entschluß mitgetheilt, aber der Oberstabsarzt traf zu einer solchen vertraulichen Unterredung keine Anstalten. Nach einigen einleitenden Worten über die Witterung faßte der junge Mann sich endlich ein Herz, und der Oberstabsarzt gab seine Freude über den raschen Entschluß des Fähnrichs zu erkennen. Er erbot sich, mit dem Regimentscommandeur zu sprechen und die Erlaubniß auszuwirken, daß der junge Mann in seiner neuen Laufbahn schon jetzt, bevor die Bewilligung des Abschiedsgesuches eingetroffen sei, thätig sein dürfte. Dadurch gewinne man vier Wochen, meinte er, er bezweifle nicht, daß der Oberst den gewünschten Urlaub bewilligen werde.

Nachdem er den jungen Mann mit dem Charakter und den Eigenheiten des Direktors der Versicherungsgesellschaft bekannt gemacht, sowie Tag und Stunde des Besuchs bei diesem Herrn festgesetzt hatte, entfernte er sich, um in's Casino zu gehen.

Kümmel benutzte den Augenblick, welchen der Oberstabsarzt in seinem Cabinet verbrachte, bevor er das Haus verließ, um seinem Herrn, wie er dies dem Freunde versprochen hatte, „einen Floh in's Ohr zu setzen." Er theilte ihm mit, daß der Feldwebel am Abend des nächsten Tages in Civilkleidung Christine besuchen, vorher aber sich als den Bruder des Mädchens der gnädigen Frau vorstellen werde.

„Da soll ihm doch gleich ein Gewitter auf den Kopf fahren!" brauste der alte Herr auf. „Sei unbesorgt, Fritz, die Glatze wird ihn verrathen, den Mondschein kann er nicht verleugnen."

Der Bursche zuckte die Achseln. „Der Vollmond ist untergegangen," sagte er, „beim Kreuzbauer ist jetzt Neumond!"

„Was soll das heißen?" fragte der Oberstabsarzt, den die Mystification, welche der Feldwebel sich mit ihm und der gnädigen Frau erlauben wollte, empörte.

„Das soll heißen, daß er sich eine Perrücke zugelegt hat," fuhr Kümmel fort.

Der Oberstabsarzt griff zu Hut und Stock. „Gut," sagte er, „die Sache bleibt unter uns, hörst Du? Sobald der Feldwebel morgen Abend im besten Zuge ist, kommst Du zu mir."

Ein Lächeln boshafter Schadenfreude glitt über die Züge des Musketiers.

„Ich habe gedacht, wenn der Herr Oberstabsarzt den Herrn Hauptmann von Rottweil zu morgen Abend bitten ließen?" erwiderte er. „Der Herr Hauptmann könnte alsdann sich überzeugen, wie sein Befehl, der das Tragen eines Civilanzugs streng untersagt, respektirt wird."

Der alte Herr, welcher bereits die Thüre geöffnet hatte und im Begriff stand, das Cabinet zu verlassen, wandte sich um und blickte dem Burschen forschend in's Auge.

„Na, höre ein Mal," sagte er, indem er scherzhaft drohend den Stock erhob, „ich glaube, Du hast mit dem Feldwebel privatim ein Hühnchen zu pflücken. Oder ist er gar Dein bevorzugter Nebenbuhler? Na, Dein Vorschlag ist nicht so übel, auch verspreche ich mir von dem Intermezzo einen heitern Augenblick, bitte deshalb den Herrn Hauptmann zu morgen Abend auf ein Glas Wein und eine Gabel Salat, das Uebrige wird sich finden."

13. Kapitel.

Handelt von den Unannehmlichkeiten, welche aus der Nichtbeachtung eines Dienstbefehls entstehen können.

Der von Seiten des Feldwebels mit fieberhafter Ungeduld erwartete Abend war angebrochen. Gleich nach sieben Uhr wollte Storch seine Wohnung verlassen, um sechs Uhr stand er bereits angekleidet vor dem Spiegel. Er hatte, trotz der Bemerkung seines Schreibers, daß der Anzug nicht weniger als modern sei, die Civilkleider dennoch angelegt und wiederholt erklärt, daß er sich in denselben sehr gefalle. Der stahlblaue Rock, die gelbe Weste und die olivenfarbenen Beinkleider machten durch ihre grellen Farben allerdings Effekt, waren für das Auge aber keineswegs wohlthuend.

„Was meinen Sie, ob die gnädige Frau Verdacht schöpfen wird?" fragte er, nachdem er sich mit sichtlichem Wohlgefallen im Spiegel betrachtet hatte. „Sehe ich nicht aus, wie ein riesig vermögender Pächter im Sonntagsstaat?"

Ernst nickte zustimmend. „Ich bin überzeugt, daß selbst Christine Sie im ersten Augenblick nicht erkennen wird," erwiderte er.

„Bah, sagen Sie das nicht!" fuhr der Feldwebel mit einem Lächeln stolzen Selbstbewußtseins fort. „Die Mädchen haben riesig scharfe Augen. Wenn Christine mich nur ansieht, weiß sie schon, wer hinter der Maske ihres Bruders steckt, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. So hübsche, feurige Augen, wie ich, hat nicht Jeder."

„Aber den Schnurrbart müssen Sie fortrasiren," schaltete Ernst ein, „er würde Sie verrathen."

Der Feldwebel trat wieder vor den Spiegel, Zweifel und Bedauern spiegelten sich in dem Blick, mit welchem er seinen Bart betrachtete.

„Es wäre schade," erwiderte er, „ich habe den Bart seit zehn Jahren gepflegt und mich seines Wachsthums gefreut—".

„Aber die gnädige Frau wird Verdacht schöpfen," fiel Ernst ihm in's Wort, „ein Bauer trägt solchen Bart nicht. Und dann bedenken Sie den immerhin möglichen Fall, daß der Oberstabsarzt Ihnen in seinem Hause begegnete."

Der Feldwebel drehte nachdenklich an den Spitzen seines Bartes und nahm endlich mit einem tiefen Seufzer die Papierscheere vom Tische.

„Ganz fortrasiren, dazu kann ich mich nicht entschließen," sagte er; „kommen Sie her, Hartmann, schneiden Sie ihn etwas kürzer. Ich habe manchen Bauer gesehen, der einen kleinen Schnurrbart trug."

Er übergab seinem Schreiber die Scheere und setzte sich auf einen Stuhl. Als er nach Ablauf einiger Minuten sich wieder erhob, war sein Schnurrbart bis auf einen kleinen Rest, der einer abgenutzten Zahnbürste ziemlich ähnlich sah, verschwunden.

Der Feldwebel wollte seinem Schreiber über diese Nichtbeachtung seines Befehls einen derben Verweis geben, doch wußte Ernst ihm begreiflich zu machen, daß er, wenn auch gegen den Willen seines Vorgesetzten, doch ganz im Interesse desselben das ihm anvertraute Scheeramt verwaltet habe. Der Feldwebel beruhigte sich mit der Erklärung, daß er jetzt um hundert Prozent jünger aussehe, ja er gab sogar zu, daß diese Erklärung begründet sei.

„Es ist gut," sagte er endlich, „Sie kön-

(Siehe vierte Seite.)